

Universitätsbibliothek Heidelberg

Ordnung und System

Festschrift zum 60. Geburtstag
von Hermann Josef Dörpinghaus

herausgegeben von

Gisela Weber

unter Mitarbeit von Eckhard Eichler

und Ralf Werner Wildermuth



WILEY-VCH

Weinheim · New York · Chichester · Brisbane · Singapore · Toronto

This Page Intentionally Left Blank

Universitätsbibliothek Heidelberg

Ordnung und System

Festschrift zum 60. Geburtstag
von Hermann Josef Dörpinghaus

This Page Intentionally Left Blank

Universitätsbibliothek Heidelberg

Ordnung und System

Festschrift zum 60. Geburtstag
von Hermann Josef Dörpinghaus

herausgegeben von

Gisela Weber

unter Mitarbeit von Eckhard Eichler

und Ralf Werner Wildermuth



WILEY-VCH

Weinheim · New York · Chichester · Brisbane · Singapore · Toronto

Herausgeberin:
Dr. Gisela Weber
Stellvertretende Bibliotheksdirektorin
Universitätsbibliothek Heidelberg
Plöck 107-109
D-69117 Heidelberg

Das vorliegende Werk wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Herausgeber und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler keine Haftung.

Lektorat: Maike Petersen
Herstellerische Betreuung: Peter J. Biel

Titelbild: Universitätsbibliothek Heidelberg, Federzeichnung Josef Durm, 1900

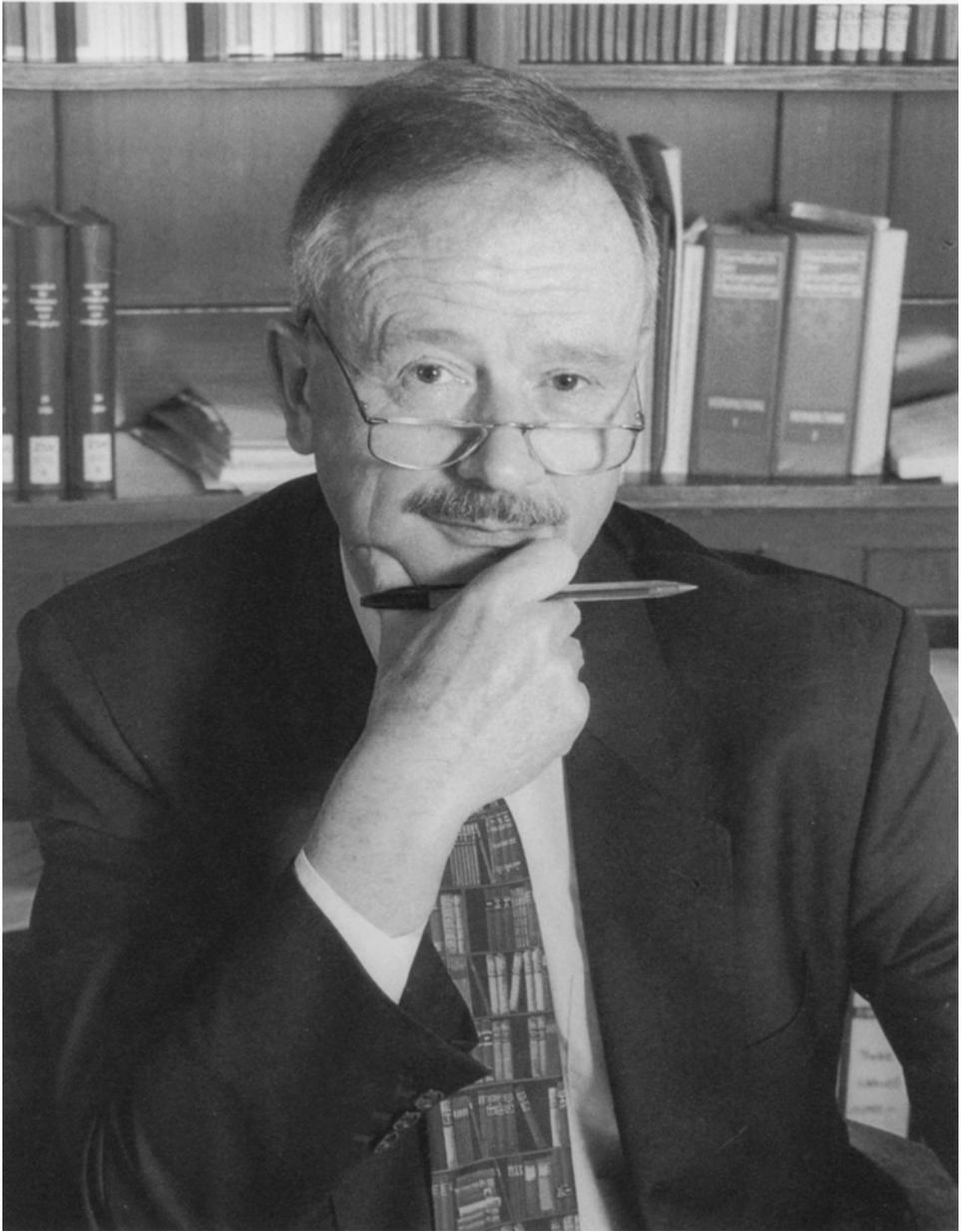
Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ordnung und System : Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann
Josef Dörpinghaus / Universitätsbibliothek Heidelberg, Hrsg. von
Gisela Weber. Unter Mitarb. von Eckhard Eichler. – Weinheim ;
Chichester ; New York ; Toronto ; Brisbane ; Singapore : Wiley-VCH, 1997
ISBN 3-527-29490-2

© VCH Verlagsgesellschaft mbH, D-69451 Weinheim
(Bundesrepublik Deutschland), 1997

Gedruckt auf säurefreiem und chlorarm gebleichtem Papier

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden. Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen oder sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, daß diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige gesetzlich geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche markiert sind.

Druck: Betzdruck GmbH, D-64291 Darmstadt
Bindung: J. Schäffer GmbH & Co. KG., D-67269 Grünstadt
Printed in the Federal Republic of Germany



H. J. Jones

This Page Intentionally Left Blank

Vorwort

Mit der vorliegenden Festschrift wollen die Autoren Hermann Josef Dörpinghaus zur Vollendung des 60. Lebensjahres am 9. August 1997 gratulieren. An und für sich ist es für eine Festschrift, die häufig am Ende der aktiven Dienstzeit des Gefeierten steht, noch zu früh. In der Tat hat unser Jubilar vor, noch eine Reihe von Jahren die Dienstgeschäfte der Universitätsbibliothek Heidelberg zu leiten. Die Autoren wollten vielmehr durch ihre große und spontan erklärte Bereitschaft zur Mitarbeit die vielfältigen Formen der Zusammenarbeit und Diskussionen mit H. J. Dörpinghaus fortsetzen und einen hochgeschätzten Kollegen ehren, der sich im deutschen Bibliothekswesen durch unermüdlige Arbeit, Fachkenntnis und Vertrauenswürdigkeit Respekt, Ansehen und Freundschaft erworben hat.

Hermann Josef Dörpinghaus entschied sich beruflich nach einem Studium der Geschichte und Germanistik für den höheren wissenschaftlichen Bibliotheksdienst. Er absolvierte die verschiedenen Stadien dieser Laufbahn an der Universitätsbibliothek Freiburg, wo er 1969 als Bibliotheksreferendar begann und am 28. Februar 1991 als Stellvertretender Bibliotheksdirektor ausschied, um ab 1. März das Amt eines Leitenden Bibliotheksdirektors an der Universitätsbibliothek Heidelberg anzutreten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er mit ausgeprägtem Sinn für innerbetriebliches Management, mit Entscheidungsfreude und Verantwortungsbewußtsein fachliche Kompetenz in allen Bereichen der Bibliotheksverwaltung erworben und überregionalen Bekanntheitsgrad durch Veröffentlichungen zu fachpraktischen Themen, meist mit aktuellem Bezug, sowie durch eine rege Vortrags- und Gutachtertätigkeit erlangt. Der langjährige Vorsitz in der Expertenkommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Erwerbung und Bestandsentwicklung schlug sich in einer Fülle von Aktivitäten auf dem Gebiet einer preiswirtschaftlich orientierten Literaturerwerbung nieder, die die bibliothekarische Erwerbungspraxis der 80er Jahre prägte. Es ist das Verdienst von H. J. Dörpinghaus, auf das Problem gespaltener Preise einiger ausländischer Verlage aufmerksam gemacht und zur Korrektur beigetragen zu haben. Dem Aufklärungsbedarf deutscher Bibliotheken nach Differenzierung

der schwierigen steuer- und zollrechtlichen Modalitäten beim Erwerb deutscher und ausländischer Literatur trug die Erwerbungscommission unter seinem Vorsitz Rechnung. Noch gut in Erinnerung ist der erfolgreiche Kampf um die Erhaltung der 5-kg-Versendungsregelung zur Vermeidung von Einfuhrumsatzsteuerzahlungen bei ausländischer Literatur, der den Bibliotheken seinerzeit hohe Ausgaben erspart hat, inzwischen allerdings durch die veränderte Rechtslage gegenstandslos geworden ist. Des weiteren bildeten die gründlichen Untersuchungen zur Preis- und Vertriebspolitik auf dem Zeitschriftensektor eine wesentliche Voraussetzung für substantiierte Preisvergleiche unter Berücksichtigung der Besorgungsspesen. Die Empfehlung der Erwerbungscommission, beim Erwerb nicht preisgebundener Literatur stärker von Ausschreibungsverfahren Gebrauch zu machen, schärfte das fiskalische Verständnis bibliothekarischer Erwerbungsabteilungen.

Zu den speziellen Interessen- und Arbeitsgebieten H. J. Dörpinghaus' gehört aber auch die Beschäftigung mit Strukturfragen des Bibliothekssystems einer Hochschule sowie die thematische Behandlung eines zwischen Universitätsbibliothek und Institutsbibliotheken koordinierten qualitativen Bestandsaufbaus unter betriebswirtschaftlichen Aspekten. Die effiziente Gestaltung des Freiburger Bibliothekssystems geht auf seine Mitprägung zurück. Als bibliothekarischer Gutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft kümmerte er sich viele Jahre um die Anliegen von Spezialbibliotheken. Kurz nach der Wiedervereinigung bediente sich das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft und Forschung seines Expertenrats zur Unterstützung des Wiederaufbaus ostdeutscher wissenschaftlicher Bibliotheken.

Das Interesse der Heidelberger Auswahlkommission für die Besetzung der Leitenden Bibliotheksdirektorenstelle richtete sich also auf einen über die Grenzen Freiburgs hinaus profilierten wissenschaftlichen Bibliothekar, der sich für einen leitenden Dienstposten nicht nur durch Engagement und Sachkunde, sondern auch durch menschliche Qualitäten empfahl, die seiner Bewerbung aus Sicht der künftigen Heidelberger KollegInnen eine besondere Bedeutung verliehen. Wolfgang Kehr, der frühere Leiter der Universitätsbibliothek Freiburg, verabschiedete seinen langjährigen Stellvertreter Dörpinghaus (Bibliothekssystem Freiburg: Informationen 51.1991, S. 717) als einen engen Mitarbeiter und Freund, dem er sich durch seine Fähigkeit zur vertrauensvollen Zusammenarbeit, durch aufrechte und gerade Wesensart sowie bemerkenswerte moralische Integrität eng verbunden fühlte und dessen bevorstehenden Wechsel nach Heidelberg er als Glücksfall für die neue Dienststelle empfand.

Die ersten Heidelberger Jahre verlangten von H. J. Dörpinghaus volle Amtshingabe, und noch heute ist die Sechstageswoche und ein 11-Stunden-Tag die Regel. Seine sachliche Kompetenz und menschliche Integrationsfähigkeit wurden höchsten Ansprüchen ausgesetzt, da er sich 1991 einer desolaten Gemengelage aus Stellendefiziten, finanziellen Engpässen, baulichen Unzulänglichkeiten, ungenügender Infrastruktur und Mitarbeiterfrust ausgesetzt sah. Es bedurfte seines unermüdlichen persönlichen Einsatzes, des für ihn typischen Perfektionsstrebens und Pflichtbewußtseins, um wieder Vertrauen in die Erneuerungsfähigkeit der Einrichtung zu schaffen. Das wachsende Verständnis von Universität und Ministerium für die Belange der Universitätsbibliothek Heidelberg und das vorbildliche Engagement der MitarbeiterInnen, sich an einer zukunftsweisenden Neuordnung der Aufgaben, an Entscheidungsprozessen und Problemlösungen aktiv und kommunikativ zu beteiligen, haben die Leistungsfähigkeit der ältesten deutschen Universitätsbibliothek wiederhergestellt.

Es ist mir daher eine besondere Freude, daß sich so viele Kolleginnen und Kollegen bereit gefunden haben, durch ihre Mitarbeit an dieser Festschrift H. J. Dörpinghaus zu ehren. Ihnen allen danke ich herzlich. Mein Dank gilt auch dem Verlag WILEY-VCH, der sich sofort bereit gefunden hat, die Festgabe zu verlegen. Die Redaktionsarbeiten lagen allerdings bei einigen wenigen KollegInnen der UB Heidelberg. Hier danke ich besonders Herrn Bibliotheksrat Dr. Eckhard Eichler und Herrn Bibliotheksdirektor Ralf Werner Wildermuth. Mein Dank richtet sich auch an die vielen Helferinnen und Helfer im Hintergrund, die insbesondere die Beiträge der Heidelberger Kollegen mitberaten, diskutiert und wohlwollend kritisiert haben.

Hermann Josef Dörpinghaus seien in der Universitätsbibliothek Heidelberg noch viele erfolgreiche Berufsjahre gewünscht.

Heidelberg, im März 1997

Gisela Weber

Herausgeberin

This Page Intentionally Left Blank

Inhalt

Gisela Weber

Die Universitätsbibliothek Heidelberg 1991–1996:
Entwicklungsstand und Zielsetzungen..... 1

I BIBLIOTHEKSPOLITIK

Jörg Martin und Karl-Wilhelm Horstmann

Hohenheim goes east: Mit TEMPUS nach Kaunas und Moskau 47

Ernst-Luder Solte

Zehn Jahre Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg 63

II BESTANDSAUFBAU UND ERWERBUNG

Berndt von Egidy

Ex oriente Lust und Last:
Das Tübinger Sondersammelgebiet 6.23: *Vorderer Orient*..... 81

Klaus Franken

Erwerbungs Kooperation jenseits der Abstimmungserlasse 96

Rolf Griebel

Klassischer Bestandsaufbau auf dem Prüfstand:
Überlegungen zu Erwerbungsstrategien wissenschaftlicher Bibliotheken.... 114

Hansjörg Kowark

Automatisierung der Erwerbung: Freiburger Erfahrungen 128

Ulla Ramondini-Dreier

Bibliotheken, Bibliothekslieferanten
und geographisch gespaltene Buchpreise 141

Bärbel Schubel
Brand in der Fakultätsbibliothek Chemie/Pharmazie der
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: Chronik eines Wiederaufbaus..... 150

Margot Wiesner
Erwerbung im Kontext 165

III DATENVERARBEITUNG IN BIBLIOTHEKEN

Gabriele Dörflinger
Entwicklung des EDV-Systems HEIDI 185

Berndt Dugall
Organisatorische und finanzielle Aspekte der Informationsversorgung
zweischichtiger universitärer Bibliothekssysteme 204

Joachim-Felix Leonhard
Audiovisuelle Bestände: Quellen des Rundfunks,
unphysisches „publishing“, auch elektronisch..... 218

Monika Münnich
Regeln im EDV-Katalog: Prügelknabe oder einzige Chance? 229

Eberhard Pietzsch und Annette Eckes
HELIOS – Heidelberg Electronic Library Information and Ordering System:
Der Weg zur virtuellen Bibliothek..... 244

IV BIBLIOTHEKARISCHE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Stefanie Berberich
Öffentlichkeitsarbeit an der Universitätsbibliothek Heidelberg:
Ein Erfahrungsbericht..... 265

Ralf Werner Wildermuth
Die *Theke* der Heidelberger Bibliothekarinnen und Bibliothekare..... 279

V BIBLIOTHEKS- UND BESTANDSGESCHICHTE

Jens Dannehl

Ein Globus für den Kurfürsten Karl-Theodor 307

Eckhard Eichler

„Daran trägt der Architekt keine Schuld!“ – Die gebaute, ungebauete
und umgebauete Heidelberger Universitätsbibliothek..... 336

Ekkehard Henschke

Littera scripta manet! – Bleibt aber Geschriebenes?
Zur Bestandsgeschichte der Universitätsbibliothek Leipzig..... 377

BIBLIOGRAPHIE VON H. J. DÖRPINGHAUS..... 393

VERZEICHNIS DER AUTOREN 413

This Page Intentionally Left Blank

Die Universitätsbibliothek Heidelberg 1991–1996

Entwicklungsstand und Zielsetzungen

Gisela Weber

Mit Übernahme der Leitung durch Hermann Josef Dörpinghaus am 1. März 1991 wurden Reorganisationsmaßnahmen in der Universitätsbibliothek Heidelberg eingeleitet, die einerseits zur Sanierung und Konsolidierung des inneren Dienstbetriebs beitrugen, andererseits aber auch die Basis bildeten zur Integration moderner Informations- und Kommunikationstechnologien. Daß die Universitätsbibliothek Heidelberg trotz des 1990 noch beklagten Defizits von 20 Stellen innerhalb von sechs Jahren wieder zu einem leistungsfähigen, modernen Dienstleistungszentrum geworden ist, verdankt sie dem unermüdlichen, integrativen Einsatz ihres Leiters, den vereinten Anstrengungen ihrer MitarbeiterInnen und nicht zuletzt dem Unterstützungswillen von Universitätsorganen und vorgesetztem Ministerium. Immerhin gelang es in dieser kurzen Zeit, eine effiziente Infrastruktur zu schaffen. Faktoren wie Flexibilisierung des Personaleinsatzes, Ausweitung EDV-gestützter Arbeitsverfahren, verstärkte Kooperation im Bibliothekssystem und funktionsgerechte Umbaumaßnahmen brachten beachtliche Service- und Rationalisierungsgewinne. Zusammen mit der Aufstockung des Stellenplans um vier außerplanmäßige Sonderprogrammstellen konnten eine im wesentlichen rückstandsfreie Zugangsbearbeitung erreicht, die Steigerung der Benutzungsfrequenz auf 1,3 Mio. Ausleihen im Jahr 1996 verkraftet sowie Aufbau und Eingliederung von internetbasierten Informations- und Kommunikationsdiensten in die Dienstleistungsaktivitäten der UB vollzogen werden. Es fehlen allerdings die Kapazitäten für systematische Maßnahmen zur Altbestandserschließung und Bestandserhaltung sowie für Aufsichts- und Auskunftsaufgaben während der langen Öffnungszeiten. Die kompensatorisch und nur partiell eingesetzten Hilfskräfte helfen, die Defizite zu überbrücken, können aber die benötigten Fachkräfte nicht ersetzen, so

daß sich das statistisch berechnete Personaldefizit Ende 1996 noch immer auf zehn Fachkraftstellen beläuft und angesichts der drohenden Stellen- und Hilfskraftmittelkürzungen sogar steigende Tendenz aufweist.

Der nachstehende Bericht will einen problemorientierten Überblick über die Strukturveränderungen zwischen 1991 und 1996 geben, den Aufgabenwandel aufzeigen und Zukunftsperspektiven deutlich machen.

1 Ausgangslage zu Beginn des Jahres 1991

1.1 Einleitung

Die UB Heidelberg setzte in den 80er Jahren Akzente im Benutzungsbereich und verstärkte ihre Präsenz in der Öffentlichkeit durch eine medienwirksame PR-Arbeit, die erfolgreich vermittelte zwischen dem Selbstverständnis einer modernen wissenschaftlichen Gebrauchsbibliothek und den Traditionen der ältesten deutschen Universitätsbibliothek (Gründung der Universität 1386) mit einem überaus wertvollen handschriftlichen und druckschriftlichen Bestand. Das Ausstellungswesen diente der Identifikation mit der Einrichtung und erfuhr durch die Ausstellungen „Codex Manesse“ (1988) und „Bibliotheca Palatina“ aus Anlaß des 600jährigen Universitätsjubiläums im Jahre 1986 international beachtete Höhepunkte.

Umbaumaßnahmen entwickelten sich in den 80er Jahren zu zentralen Beschäftigungsschwerpunkten. Da der nach dem 2. Weltkrieg dringend benötigte Bibliotheksneubau nie realisiert wurde, versuchte man seit den 50er Jahren, das alte, inzwischen denkmalgeschützte Bibliotheksgebäude aus dem Jahre 1905 durch innere Umgestaltung den sich ständig wandelnden Bibliotheksbedürfnissen anzupassen und weiteren Magazinraum an anderer Stelle zu gewinnen. Von 1979 bis 1990 wurden wesentliche Veränderungen der gesamten inneren Bausubstanz des Hauptgebäudes vorgenommen und moderne Prinzipien der Bibliotheksverwaltung über Baumaßnahmen verwirklicht. Die früheren geschlossenen Büchermagazine in den Seitentrakten der Vierflügelanlage nahmen nunmehr Freihandbereiche auf mit heute nahezu 500.000 Bänden, die sich auf Selbstbedienungsmagazine, Lesebereiche und bibliographische Informationszentren verteilen. Der originalgetreu restaurierte repräsentative Südflügel gehört mit seinem Ausstellungszentrum zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt Heidelberg. Spezielle Sicherheits- und konservatorische Bedingungen be-

stimmten die Unterbringung des kostbaren Handschriften-, Urkunden-, Graphik- und Inkunabelbestands in den Tresoren und Ausstellungsvitrinen. Die bereits 1978 zur Entlastung des Hauptgebäudes im Neuenheimer Feld errichtete Zweigstelle der UB entwickelte sich zu einer Teil- und Spezialbibliothek für Naturwissenschaften und Medizin, was sich angesichts ihrer Lage am Rande der naturwissenschaftlich-medizinischen Universitätsinstitute und -kliniken anbot. Die zum Betrieb einer Teilbibliothek mit duplizierten Benutzungseinrichtungen und regelmäßigem Büchertransportdienst notwendige personelle Infrastruktur blieb angesichts des Stellendefizits defizitär. Die während der Umbaujahre auf die Magazine der Zweigstelle und das Fabrikgebäude Landfriedhaus in Bahnhofsnähe ausgelagerten älteren geisteswissenschaftlichen Bestände konnten immerhin 1991 nach einer Bauzeit von fünf Jahren in ein unterirdisches Magazin unterhalb der Neuen Universität umgezogen werden und sind nunmehr durch einen 86 m langen Tunnel und durch eine Buchförderanlage mit der Ausleihe des Haupthauses verbunden. Das Magazin Landfriedhaus ist jedoch seit 1995 wieder belegt und beherbergt jetzt u. a. den naturwissenschaftlich-medizinischen Altbestand.

Die bibliothekarische Verwaltung war in den 80er Jahren von Aufbau und ständiger Weiterentwicklung eines EDV-gestützten Ausleihbetriebs mit OPAC und der damit einhergehenden maschinellen Erfassung des Buchbestands im lokalen System DOBIS/HEIDI (Dortmunder Bibliothekssystem/Heidelberger Bibliotheksinformationssystem) sowie der seit 1986 betriebenen Online-Katalogisierung im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund geprägt. Die personalaufwendigen Investitionen im Bereich der EDV-Entwicklung, die Versorgung von zwei Teilbibliotheken mit drei weit auseinanderliegenden Magazinen bei gleichzeitig laufenden Umbauarbeiten sowie die Liberalisierung aller Benutzungsfunktionen und die Einführung benutzerfreundlicher Öffnungszeiten in den Informationszentren bis 23.00 Uhr führten allerdings zu personellen Engpässen, die 1990 ein Ausmaß von 20 Fehlstellen erreicht hatten und nur durch exzessiven Hilfskräfteeinsatz überbrückt werden konnten, der wiederum den Sachmitteleinsatz über Gebühr belastete.

Die starke außenpolitische Akzentuierung der bibliothekarischen Dienstleistungen, verbunden mit den innerorganisatorischen kräftezehrenden Aufbau- und Entwicklungsarbeiten bei der Einführung automatisierter Arbeitsverfahren, die ständigen baubedingten Betriebsstörungen sowie der hohe logistische, personelle und sächliche Aufwand, den der Betrieb einer zweigeteilten Bibliothek und die Bedienung von drei weit auseinanderliegenden Magazin-

standorten erforderte, bewirkten so erhebliche Defizite im inneren Dienstleistungsbereich, insbesondere in der Erwerbung und Katalogisierung, daß zu Beginn des Jahres 1991 der neue Leiter Dörpinghaus fast bereute, den Wechsel von der Universitätsbibliothek Freiburg, einer prosperierenden Bibliothek mit funktionsgerechtem Neubau, nach Heidelberg vollzogen zu haben.

H. J. Dörpinghaus veranlaßte nach seinem Dienstantritt zunächst eine Ist-Aufnahme der Aufbauorganisation und der Geschäftsgänge mit einer kritischen Schwachstellenanalyse, um sich einen Überblick über die Leistungsfähigkeit der Dienststellen zu verschaffen. Dabei zeigten sich erhebliche strukturelle Mängel, die durch ihre Kumulierung die Effizienz der Aufgabenwahrnehmung in Frage stellten. Der nachstehende Situationsbericht möge die Probleme in einigen zentralen Bereichen verdeutlichen:

Bis zum Jahre 1991 existierten nur ansatzweise zusammenhängende Beschreibungen der hochkomplexen, sich teilweise auch überschneidenden Organisationseinheiten, Arbeitsabläufe und Geschäftsgänge. Ein interaktives und aufeinander abgestimmtes Zusammenwirken der Funktionsträger in Abteilungsleitersitzungen und Arbeitsgruppenbesprechungen fehlte. Lediglich die sog. Kaufsitzungen fungierten als allgemeines Informationsforum. Starker Frust und geringe Motivation auf allen Ebenen waren vorherrschend. Mit einem Stellenplan von nur 119,5 Stellen mußten auch die Aufgaben der Zweigstelle (9 Stellen) wahrgenommen werden. Um den laufenden Dienstbetrieb aufrechtzuerhalten, war der Einsatz von außerplanmäßigen Fach- wie auch Hilfskräften in einer Größenordnung von mehreren hunderttausend Mark unentbehrlich geworden und führte zu einer empfindlichen Geldeinbuße der sowieso unterdurchschnittlich dotierten Literaturmittel. Der neue Leiter Dörpinghaus gewann den Eindruck einer Bibliothek ohne die einer modernen Bibliotheksverwaltung angepaßten Infrastruktur.

1.2 Literaturerwerbung

Die Betriebsbereiche Monographien- und Zeitschriftenerwerbung wickelten ihre Geschäfte noch völlig traditionell über Karteien (wobei die Bestellkartei der Monographienakzession noch nach PI geführt wurde, während die Titelaufnahme seit 1986 bereits nach RAK katalogisierte) ab, obwohl die UB seit 1978 ein Großrechnersystem einsetzte, das die integrierte EDV-gestützte Geschäftsgangsverwaltung ermöglichte. Die extreme Unterbesetzung der Monographienakzession hatte im Frühjahr 1991 zu einem Rückstand von 31 laufen-

den Metern nicht bezahlter und nicht inventarisierter monographischer Einheiten geführt; es wurden ferner 38 laufende Meter unbearbeiteter Fremddissertationen aus den Jahren 1989 und 1990 und 25 laufende Meter aus den Jahren 1978 bis 1988 registriert, rund 1.000 Festdesiderate warteten auf Bestellung. Systematische Mahnroutinen für Neu- und Fortsetzungsbestellungen fehlten.

Der verwaltungsmäßig und finanziell aufwendig betriebene Schriftentausch mit 821 Tauschpartnern aus aller Welt war im Laufe von 30 Jahren nicht mehr einer systematischen Evaluierung des Tauschguts unter dem Gesichtspunkt der Gegenseitigkeit unterzogen worden und konnte nur unterhalten werden durch regelmäßigen Einkauf von Tauschreihen, die jährlich mehrere zehntausend Mark kosteten.

Die Dissertationsstelle regelte die Tauschbeziehungen nach der Zahl der abgelieferten Tauschdissertationen und nach individuellen Wünschen der Tauschpartner, was zu einem erheblichen Verwaltungsaufwand und den schon genannten Rückständen führte.

Eine völlig unzureichende Ausstattung mit Erwerbungsmitteln vervollständigte den ungünstigen Eindruck. Ein Vergleich mit den Literaturetats der beiden anderen etwa gleich großen Universitätsbibliotheken des Landes, der UB Freiburg und der UB Tübingen, ergab ein Defizit von Heidelberg gegenüber Freiburg in Höhe von 250.000,- DM und gegenüber Tübingen von 350.000,- DM. Die sachlich nicht gerechtfertigte Schlechterstellung der UB Heidelberg geht auf die 70er Jahre zurück und hat sich infolge der linearen Fortschreibung der Ansätze von Jahr zu Jahr vergrößert. Sie ist um so unerklärlicher, als die Universität Heidelberg schon 1991 mit 27.752 Studierenden (1996: nahezu 30.000) die größte der baden-württembergischen Universitäten war und die UB Heidelberg neben der UB Tübingen die einzige Bibliothek des Landes ist, die für die Pflege ihrer drei Sondersammelgebiete finanzielle und personelle Sonderopfer leisten muß.

Die finanziellen Beeinträchtigungen wirkten sich schwerpunktmäßig im Bereich des Monographienkaufs aus, der durch das ungünstige Verhältnis von festgelegten zu disponiblen Mitteln noch zusätzlich substantiell geschwächt wurde. Der freie Verfügungsbetrag für Monographien außerhalb der Lehrbuchsammlung bewegte sich daher bis Anfang 1991 im Rahmen von nur 30% des Literaturetats.

1.3 Katalogisierung

Der Katalogbereich hatte sich 1991 noch nicht von der Umstellung auf die Online-Katalogisierung im SWB seit 1986 erholt. Verschiedene Faktoren, wie z. B. die Führung zweier alphabetischer Kataloge in der Hauptbibliothek und in der Zweigstelle mit zwei unterschiedlichen Regelwerken (PI bis 1985 und RAK ab 1986), wirkten sich retardierend auf die Bestandserschließung aus und führten schließlich 1991 zu einem Katalogisierungsrückstand von 2.645 Titeln und einem Titelimport-Rückstand SWB-HEIDI von zwölf Wochen. Parallel zur SWB-Katalogisierung erfolgte von 1986 bis 1992 die retrospektive Bestandsdatenerfassung nur in HEIDI, wobei die Kategorienbelegung der Bestandsdatensätze von rudimentär bis zum kompletten Katalogisat reichte. Die Unterschiedlichkeit der Kategorienschemata beider Hosts erfordert damals wie heute personalintensives Spezialistenwissen. Äußerst komplex gestaltete sich darüber hinaus die Umsetzung von älteren Bestandsdaten mit Sammelsignaturen (Nestersignaturen) in das EDV-System. Die Anzahl dieser Nestersignaturen wird auf 25.000 geschätzt. Davon wurden bis Ende 1990 3.577 Nestersignaturen mit insgesamt 12.312 Titeln bearbeitet, das sind lediglich 14,3% aller Nester. Die HEIDI-konforme Datenerfassung im SWB und die zu 15% des Gesamtimports erforderliche Nachbereitung der Titeldaten für den HEIDI-OPAC stellt auch heute noch einen nicht unerheblichen Belastungsfaktor dar. Gravierender ist allerdings die Erkenntnis, daß die für Ausleihzwecke ausreichend, aber bibliographisch nicht normgerecht in HEIDI erfaßten Daten insgesamt noch einmal über den SWB katalogisiert und damit praktisch ein weiteres Mal konvertiert werden müssen.

Im Ergebnis wenig erfolgreich, aber in Planung und Durchführung aufwendig, gestaltete sich auch das 1990 übernommene DBI-Projekt über Retrokonversionsverfahren (OCLC/DABIS), dessen Abarbeitung immer noch im Gange ist.

1.4 Benutzung

Ausleihen, Magazine und Lesesäle konnten 1991 nur noch mit einem hohen Anteil an studentischen Hilfskräften den Betrieb aufrechterhalten. Die Ursachen lagen, wie oben schon angedeutet, in Mehrbelastungen durch die doppelten, auf zwei Bibliotheksteile verteilten Benutzungsstellen mit jeweils getrennten Ausleihen, Lesebereichen, Informationszentren und den dreigeteilten Magazinstandorten, den explosionsartig ansteigenden Benutzungszahlen,

den diversen Entwicklungsstadien der im Hintergrund laufenden Buchcodierung und der automatischen Ausleihverwaltung mit den üblichen Hardware- und programmtechnischen Entwicklungsproblemen. Der Streß in den Ausleihstellen führte zu häufigen Personalwechslern und daraus resultierend Verlust von Fachkompetenz. Die Hauptsachbearbeiter der Benutzungsbereiche beider Bibliotheksteile standen in der Regel im Eingangsamt ihrer Laufbahn ohne Berufserfahrung und wechselten allein in der Hauptbibliothek von 1985 bis 1991 viermal. Die UB Heidelberg regelte ihre Benutzungsangelegenheiten bis 1990 durch Hinweise, da die letzte Benutzungsordnung aus dem Jahre 1932 inzwischen obsolet geworden war.

Was die magazinierten Bestände angeht, so ist festzustellen, daß der konservatorische Zustand der älteren Literatur bedauerlich ist. Die defizitäre Mittellage der vergangenen Jahre führte zu einer Vernachlässigung der Bestandspflege. Rund 400.000 Bände weisen Einband- und Papierschäden auf, Rot- und Säurefraß sowie Schimmelbefall sind die verbreitetsten Schadensursachen.

1.5 Handschriften und wertvolle Drucke

Mit 6.862 Handschriften/Konvoluten, davon 2.091 in Buchform, 1.704 Inkunabeln, 2.894 Urkunden, 110.516 Autographen verfügt die UB Heidelberg über einen einzigartigen Handschriften- und Rarabestand, dessen Mittelpunkt die 893 weltberühmten Codices Palatini sind. Im Gegensatz zur Bedeutung der Materialien, die in wechselnden Ausstellungen Besucher aus aller Welt begeistern, steht ihr Erschließungsgrad. Es fehlen moderne Handschriften- und Inkunabelkataloge (z. B. stammt die letzte Beschreibung der Palatini Germanici von Karl Bartsch aus dem Jahre 1887!). Diverse Erschließungsmaßnahmen blieben in der Regel im Ansatz stecken. Außer einem kleinen Rara-Magazin von 3.000 Bänden gab es keine geschützten Magazinbereiche für die älteren und besonders wertvollen Druckschriften und damit zusammenhängend auch keine gezielten Erschließungs-, Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen für die ca. 50.000 Druckschriften des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Arbeitsverfahren liefen konventionell ab.

1.6 Bibliothekssystem mit Gesamtkatalog für Monographien und Zeitschriften

Die 1990 mit 11,5 bibliothekarischen Fachkraftstellen recht gut ausgestattete Abteilung Gesamtkatalog führte den Gesamtkatalog der dezentralen universitären und einiger außeruniversitärer Institutsbibliotheken (ab 1990 in HEIDI). Der Katalog wurde bis 1990/91 in konventioneller Zettelform verwaltet. Das Hauptalphabet enthielt 1,4 Mio. Titeltkarten, die Rückstandsbindung betrug 500.000 Titeltkarten, die in einem sog. Voralphabet nachgewiesen waren. Die Dienststelle war darüber hinaus Entwicklungszentrum für EDV-gestützte PC-Katalogisierungsverfahren in kleineren Bibliotheken. Die dadurch gebundenen Kapazitäten führten allerdings nicht zu einem dauerhaften Einsatz eines SWB-kompatiblen Lokalsystems. Die Zusammenarbeit mit den Institutsbibliotheken beschränkte sich im wesentlichen auf die Katalogisierung. Eine Koordinierung der Arbeitsverfahren in Institutsbibliotheken unter der Fachaufsicht der UB fand nur von Fall zu Fall statt. Die Flexibilisierung des Arbeitseinsatzes von Institutsbibliothekaren konnte bis heute nicht realisiert werden.

1.7 Öffentlichkeitsarbeit

Noch 1990 nahm die UB Heidelberg mit elf Fremdausstellungen neben fünf Dauerausstellungen einen Spitzenplatz im deutschen Bibliothekswesen ein. Der Personal- und Materialaufwand war beachtlich, was auch für die Schriftenreihe der UB Heidelberg, „Heidelberger Bibliotheksschriften“, gilt, die 1990 allein fünf Titel hervorbrachte und nicht nur im Hause produziert, sondern auch vertrieben wurde.

1.8 Bibliotheksautomatisierung

Seit 1978 setzt die UB Heidelberg das Heidelberger Bibliotheksinformationssystem (HEIDI) ein. Es handelt sich um ein IBM-Großrechnersystem:

Hardwareausstattung seit 1996: IBM 4381 T92 mit 32 MB Hauptspeicher und einem Vorrechner IBM 3725 sowie sechs Remote-Steuereinheiten mit einer Vielzahl von 3270-Terminals, Druckern und zahlreichen PCs mit 3270-Emulation; Netzanbindung über das IBM-eigene SNA-Netz bzw. TCP/IP.

HEIDI basiert auf einer frühen Gemeinschaftsentwicklung der Firma IBM in Zusammenarbeit mit den Universitätsbibliotheken Dortmund und Leuven/Belgien, die unter dem Derivat DOBIS/LIBIS weltweit Verbreitung gefunden hat. HEIDI ist ein integriertes Online-System zur Abwicklung von bibliothekari-

schen Arbeitsvorgängen. In einer zentralen Datenbank werden alle Daten einmal gespeichert und verwaltet. Die Benutzerführung wird durch ein menügesteuertes Dialogverfahren und einheitlich aufgebaute Bildschirmseiten erleichtert. Es werden standardisierte mnemotechnische Codes verwendet. Zur Zeit sind rund 1.000 Online-Programme und 500 Batch-Programme im Einsatz. Das System unterstützte 1991 die Funktionen Ausleihe mit Magazinbestellung sowie die Formal- und Sachkatalogisierung mit OPAC.

1991 partizipierten 98 Teilnehmerbibliotheken (d. s. die UB und die dem Heidelberger Gesamtkatalog angeschlossenen universitären und außeruniversitären Bibliotheken) mit einem Literaturbestand von rund 5 Mio. Einheiten an der Funktionalität von HEIDI. Der OPAC wies von 1988 bis 1996 auch Titeldaten der benachbarten Bibliotheken nach: UB Mannheim, FH Heilbronn, UB Karlsruhe und BLB Karlsruhe. Die HEIDI-Datenbank umfaßte 1991 rund 1,1 Mio. Dokumente. Die Medieneinheiten waren mit unterschiedlichem Niveau erfaßt:

47% der Titel verfügten über gute bibliographische Daten, darin enthalten waren insbesondere die SWB-Titel ab 1986; der Rest bewegte sich von noch ausreichender bibliographischer Qualität (= 10%) über schlechte bibliographische Qualität (= ca. 9%) bis zu rund 34% Bestandssätzen ohne bibliographische Angaben.

Während der 80er Jahre waren die Ausleih-, OPAC- und die Katalogisierungskomponenten des Systems HEIDI komfortabel entwickelt worden. Die Online-Ausleihe mit Ausgabe- und Rückgabebuchung der Dokumente erfolgt über Strichcodeleser. Die Programme für Ausleihüberschreitungs- und Mahnstrategien, Vormerkungen, Verlängerungen, Gebührenabrechnungen wurden im Laufe der Jahre verfeinert und stets den Bedürfnissen der Benutzungsverwaltung angepaßt. Das System kennt weit über 200 Grund- und Sonderstandortsignaturen nebst zugehörigem Magazinstandort und -stockwerk und berücksichtigt die diversen Ausgabeorte (Ausleihen und Lesesäle) in den beiden Bibliotheksteilen nach Wahl durch den Benutzer. Die OPAC-Funktionen ermöglichen Recherchestrategien nach den verschiedensten Zugriffsregistern wie Verfasser, Titel, Signatur, Klassifikation, Schlagwort, Verlag, ISBN/ISSN, Dokumentnummer. Von jedem Treffer können die Ausleihfunktionen angestoßen werden. Titellisten sind über Offline-Programme erhältlich. Benutzer-Selbstbedienung besteht für alle benutzungsrelevanten Funktionen.

Defizite in der Systemverwaltung entstanden jedoch zunehmend durch die Nichtausschöpfung und Nichtnutzung von integrativen Systemkomponenten.

So liefen die Erwerbungs geschäftsgänge bis 1990 noch konventionell ab, daneben wurde seit 1980 die Buchinventarisierung mit Erwerbungsstatistik unter hohem personellen und finanziellen Zusatzaufwand offline abgewickelt, um Titelsätze für das Ausleihmodul zu erzeugen.

Die retrospektive, ausschließlich in HEIDI verankerte Datenerfassung bemühte sich zunehmend, jedoch nicht immer RAK-konform, die Bestandssätze um bibliographische Daten zu ergänzen, was bei den Nestersignaturen sowie so unerlässlich war. Damit entstand sehr bald ein OPAC, der die Benutzbarkeit des Systems und die elektronische Ausleihverwaltung der Dokumente förderte, aus heutiger Sicht jedoch bibliographisch stark überarbeitungsbedürftig ist, da sich die Datenerfassung der 80er Jahre in erster Linie am Ausleihzweck orientierte und stets unter großem Zeitdruck, mit ständig wechselnden Hilfskräften und ohne Beteiligung der Titelaufnahme erfolgte. Revisionsbedürftig sind aus heutiger Sicht mehrere hunderttausend Datensätze.

Die Katalogisierungskomponente von HEIDI wurde zumindest für den Neuzugang der UB ab 1986, dem Anschlußjahr an den SWB, stillgelegt (Anmerkung: Dies gilt nicht für einige Universitätsinstitute, die noch weit bis in die 90er Jahre ihren Bestand direkt in HEIDI erfaßten). Die Altbestandserfassung mit Bestellcodierung innerhalb der UB orientierte sich zwischen 1986 und 1992 ebenfalls noch vorrangig an HEIDI.

Trotz eines ständig verfeinerten Importprogramms aus Sicht von HEIDI läßt sich zwischen dem BIS-Format des Südwestverbunds und der MAB-konformen HEIDI-Datenbank keine 100%ige Konkordanz herstellen. Damit konnten die Synergieeffekte des integrierten Großrechnersystems HEIDI im Bereich der Datenerfassung nicht entstehen. Bibliothekspolitisch führte natürlich kein Weg vorbei an einer gemeinsamen landeseinheitlichen Katalogisierung mit den Vorteilen eines nach einheitlichen Regeln geführten Datenpools, arbeitsteiliger Datenerfassung und den Steuerungsmöglichkeiten des SWB für Fernleihzwecke. Die UB Heidelberg handelte sich jedoch ab 1986 beträchtliche und laufende Zusatzarbeiten zur Überbrückung der unterschiedlichen Kategorienschemata beider Hosts ein. Nicht nur, daß das EDV-Team die Importprogramme ständig erweitern und verbessern mußte, der von Hand nachzuarbeitende Katalogisierungsrest beläuft sich nach wie vor auf 15% eines Importvorgangs. Hinzu kommt die Beachtung von Besonderheiten der HEIDI-Datensatzstruktur bereits bei der Titelerfassung im Verbund. Jeder formal erkennbare Fehler führt zu Fehlermeldungen beim Datenimport in HEIDI und zur individuellen Überarbeitung des Datensatzes, wohlgermerkt unter Einschluß des Institutsbestands.

Katalogisierungsrückstände und verzögerte SWB-HEIDI-Datenimporte waren in den Jahren 1986 bis 1990 wegen fehlender Personalkapazitäten so beträchtlich, daß sich die Ausleihverwaltung monatelang an den offline eingespielten, aber bibliographisch äußerst knappen, mit vielen Erfassungsfehlern behafteten Inventarisierungsdaten orientieren mußte.

2 Strukturveränderungen zur Effizienzsteigerung des Dienstleistungsangebots ab 1991: Aufgabenwandel und Zukunftsperspektiven

Die Neustrukturierung des inneren Betriebs beabsichtigte eine Optimierung der Arbeitsprozesse zur rückstandsfreien Erledigung der traditionellen Bibliotheksaufgaben und zur Übernahme neuer Dienstleistungsaufgaben im Bereich der multimediaorientierten Informations- und Kommunikationsdienste durch

- eine Verschlinkung der Aufbau- und Ablauforganisation,
- einen differenzierten und flexibilisierten Personaleinsatz mit dedizierter EDV-gestützter Arbeitsplatzausstattung und
- eine Verbesserung der funktionalen Raumausstattung in Haupt- und Zweigstelle der UB nebst Neubaukonzept eines naturwissenschaftlich-medizinischen Servicezentrums.

2.1 Optimierung der Aufbau- und Ablauforganisation

Die geänderte Betriebsstruktur verbindet die nach dem Verrichtungsprinzip arbeitenden traditionellen

- Betriebsabteilungen wie Erwerbung, Erschließung und Benutzung mit
- objektzentrierten Verwaltungseinheiten, die überwiegend Querschnittsaufgaben (z. B. Informations- und Kommunikationsdienste, EDV-Angelegenheiten, Ausbildung, Bausachen, Bibliothekssystem, Öffentlichkeitsarbeit usw.) wahrnehmen und in zwei Dezernaten unter der Leitung von Leitendem Direktor und Stellvertretender Direktorin ressortieren.

Die noch der traditionellen Bibliotheksverwaltungslehre verhaftete Betriebsform einer organisatorischen Gliederung in Erwerbungs-, Erschließungs- und Benutzungsbereiche bewährt sich noch immer, da die Unterschiedlichkeit des lokalen EDV-Systems HEIDI und des Katalogisierungsverbunds SWB/BSZ integrative Organisationsformen zwischen Erwerbung und Katalogisierung

eher erschweren als erleichtern. Die notwendigen Verbindungen der Geschäftsbereiche werden durch Organisationsverschränkungen in der Ablauforganisation hergestellt. Die Leitungsspanne der Organisationseinheiten reicht von der Direktion über den Abteilungsleiter, ggf. die Hauptsachbearbeitung, das Sachgebiet bzw. das Team bis zum Arbeitsplatz. Der Abteilungsleiter ist zuständig für den Aufgabenvollzug der von ihm geleiteten Organisationseinheit. In seiner Verantwortung liegt nicht nur der Routinebetrieb, sondern auch Planungs-, Koordinierungs- und Kontrollaufgaben. In den Abteilungen herrscht ein kooperativer Führungsstil, es werden regelmäßige Dienstbesprechungen abgehalten, das konstruktive Gespräch steht im Mittelpunkt von Konfliktfällen.

Die Zusammengehörigkeit der Geschäftsbereiche bestimmt die Aufgabenverteilung und Personalstärke der Betriebsabteilungen. So wurden beispielsweise alle Aktionseinheiten, die Aufgaben der Literaturerwerbung über die drei Erwerbungsarten Kauf, Tausch und Geschenk wahrnahmen, in eine Erwerbungsabteilung zusammengelegt, was bisher nicht selbstverständlich war. Die Abteilung Formalkataloge umfaßt nunmehr sämtliche formalen Erschließungsverfahren einschließlich der Führung des Gesamtkatalogs für Monographien und Zeitschriften. Die Größe der Abteilung führte zur Bildung von gruppenorganisatorischen Aufgabenkomplexen. Die Benutzungsabteilung wurde mit den Dienststellen Ausleihe, Fernleihe, Lesesaal, Magazine auf die Hauptbibliothek konzentriert, während die früher der Benutzung angeschlossene Zweigstelle der UB nun eine selbständige Betriebseinheit für alle zugeordneten Geschäftszweige bildet.

Die übrigen Querschnittaufgaben des Hauses werden auf zwei Direktionsdezernate aufgeteilt, die einerseits die Bereiche Allgemeine Verwaltung, Ausbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Bauangelegenheiten, Bibliothekssystem und andererseits die Technischen und anwendungsbezogenen Informationsdienste mit lokalem EDV-System HEIDI umfassen. Für den Aufgabenvollzug sorgen Abteilungsreferenten oder ein Spitzenbeamter des gehobenen Dienstes (Allgemeine Verwaltung), ggf. mit Unterbau. In diesen Organisationsbereichen besteht ein besonders enger und regelmäßiger Austausch mit der Direktion.

Die Ablauforganisation wird nur insoweit abteilungsintern geregelt, als die Arbeitsvorgänge keine übergreifenden Auswirkungen haben. Soweit sich jedoch verschiedene Abteilungen an der Durchführung eines Arbeitsprozesses beteiligen, werden sämtliche Geschäftsgänge integrativ in einer Geschäftsgangsarbeitsgruppe problematisiert, diskutiert, ausgearbeitet und verabschie-

det. Der Vollzug obliegt dann den jeweiligen Organisationseinheiten. Der Geschäftsgangsarbeitsgruppe gehören die Hauptsachbearbeiter der großen Vollzugsabteilungen bzw. delegierte Experten an. Da inzwischen alle Organisationseinheiten mit EDV-Unterstützung arbeiten, ist die EDV-Referentin für das lokale System HEIDI Amtsmitglied. Ein Kollege des höheren Dienstes übernimmt den Vorsitz. Die Kooptation weiterer Spezialisten bleibt unbenommen. Die Geschäftsgangsregelungen werden verfahrensmäßig entweder in Gemeinschaftsarbeit oder durch einen bestellten Gruppenvertreter entworfen und nach Verabschiedung durch Abteilungsleiter und Direktion veröffentlicht, wobei neben die Papierform inzwischen als selbstverständliches Kommunikations- und Informationsmittel die internen Mitarbeiterseiten der WWW-UB-Homepage getreten sind. Dadurch ist ein wesentlicher Beitrag zur Transparenz des Arbeitsplatzes erfolgt, das Leistungsprofil des Gesamtbetriebs, seine organisatorische Struktur und die wichtigsten Arbeitsabläufe werden dokumentiert. Darüber hinaus werden Sonderprobleme oder die Übernahme neuer Aufgaben in Ad-hoc-Arbeitsgruppen vorbereitet, bevor sie in den Routinevollzug eingegliedert werden. Die Direktion verfolgt bei allen Entscheidungen einen partizipativen und demokratischen Führungsstil durch Institutionalisierung eines ständigen beratenden Direktionsausschusses im Abteilungsleiterrang. Dieser übt in offenem Gedankenaustausch Beratungsfunktionen aus und trägt ganz wesentlich zur Verbesserung des innerbetrieblichen Informationsmanagements bei, er fördert den Meinungs- und Entscheidungsbildungsprozeß im Bereich des Dienstleistungsangebots, initiiert dienstliche Aktivitäten, diskutiert die Übernahme neuer Aufgaben und kontrolliert den Verwaltungsvollzug.

Im Bereich der Informationstechnik gibt es regelmäßige Arbeitsgespräche auf der Sach- und Direktionsebene mit den Vertretern des Universitätsrechenzentrums.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß institutionalisierte Mitarbeiterbesprechungen ein ganz wichtiges Element der innerbetrieblichen Informations- und Kommunikationsstruktur geworden sind. Die interaktive Gruppenarbeit setzt auf Ideenfindung in offener Diskussion und freiem Brainstorming und hat sich bestens als integrierender Bestandteil der Linienorganisation bewährt. Die Einführung der WWW-Funktionalität im Jahre 1995 hat den Gedankenaustausch untereinander über E-Mails und themenbezogene Listen verstärkt. Das aus den 80er Jahren stammende Informationsblatt „Mitarbeiter-Info“ wurde seit 1991 – inhaltlich erweitert – unter dem Titel „UB-interne Informationen“ fortgeführt und dient der innerbetrieblichen Kommunikation und

Unterrichtung über alle dienstlichen und personellen Veränderungen des Hauses. Es erscheint in der Regel zweimonatlich. Darüber hinaus publizieren Angehörige der UB und des Bibliothekssystems in „Theke aktuell“ über bibliothekarische Tagesfragen mit Außenwirkung. „Theke aktuell“ erscheint seit Ende 1993 in vierteljährlichem Abstand. Die traditionelle Heidelberger Bibliothekszeitschrift „Theke“ ist seit 1991 zum Jahrbuch geworden und hat ihren überregionalen Berichterstattungsanspruch beibehalten.

2.2 Personaleinsatz

Auf die Flexibilisierung des Arbeitseinsatzes wird großer Wert gelegt. Das bis 1991 ungewohnte Rotationsprinzip bereitete anfänglich Probleme, hat aber die Verständnisbereitschaft für die Aufgabenfunktionalität erhöht und wird nunmehr überwiegend akzeptiert, zumal es maßvoll gehandhabt wird. Das eigentliche Ziel der Erweiterung von Fachkompetenz in diversen Bereichen der Bibliotheksverwaltung, erleichtertem Vertretungseinsatz und verbessertem Verständnis für die Multifunktionalität der Einrichtung wurde erreicht und fördert das Interesse an den zukünftigen Entwicklungen des Hauses.

Es wird das Ziel verfolgt, das Personal über neue, EDV-gestützte Arbeitsverfahren und Veränderungen des bibliothekarischen Informationsangebots zu schulen und an Fortbildungsveranstaltungen teilhaben zu lassen. Entscheidend ist dabei, daß die Informationen nicht nur von außen kommen, sondern daß sich die Kollegen auch untereinander unterrichten und in neue Verfahrensweisen, insbesondere im EDV-Bereich, einführen. Die rasante technische Entwicklung im Informations- und Kommunikationsbereich und die Vorteile eines Parallelbetriebs HEIDI/SWB/Sonstige Hosts führten seit 1993 sukzessive zur Ausstattung von Mitarbeiter- und Benutzerarbeitsplätzen mit Windows-PCs sowie Datenbank- und Kommunikationsservern. Inzwischen verfügen alle Fachreferenten, die Informationsbereiche, die Formal- und Sachkatalogisierung sowie einzelne Stellen im Erwerbungs-, Ausleih- und Fernleihbereich über windowsbasierte Arbeitsgeräte. Für ausschließliche HEIDI-Anwendungen stehen noch Terminals mit 3270-Emulation zur Verfügung, die allerdings im Ausleihbereich mit dem für 1997 geplanten Anschluß der Ausleihen an den FDDI-Ring auslaufen und durch PCs ersetzt werden.